



# Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz

AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V., Freiburg  
Deutscher Caritasverband e.V., Referat Kinder, Jugend, Familie, Generationen, Freiburg  
Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) e.V., Bonn  
Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein- Westfalen e.V., Münster  
SKM - Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland - Bundesverband e.V., Düsseldorf

---

## Kinder- und Jugendschutz Nachrichten

06 – 2015

22. Juni 2015

Nummer 140

---

### **miniKIM 2014 – Studie zum Medienumgang der Zwei- bis Fünfjährigen**

Medien spielen im Alltag von Kindern eine große Rolle, auch Mädchen und Jungen im Vorschulalter wachsen keineswegs medienfern auf. Der Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) legt mit der Studie miniKIM 2014 zum zweiten Mal Basisdaten zur Mediennutzung von Kindern im Alter zwischen zwei und fünf Jahren vor.

Bei der Mediennutzung von Zwei- bis Fünfjährigen spielen besonders das Fernsehen und (Bilder-)Bücher eine zentrale Rolle. Fast die Hälfte der Kinder dieser Altersgruppe (44%) sieht jeden oder fast jeden Tag fern, 43 Prozent beschäftigen sich (fast) täglich mit einem Buch. Im Altersverlauf zeigt sich eine deutliche Verschiebung der Präferenzen: Während für die Mehrheit der Zwei- bis Dreijährigen Bücher unverzichtbar sind, ist für die Vier- und Fünfjährigen das Fernsehen das wichtigste Medium.

Dies macht sich auch in der Nutzungsdauer bemerkbar: Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren sehen durchschnittlich 34 Minuten am Tag fern, die Vier- bis Fünfjährigen kommen bereits auf 52 Minuten pro Tag. Unabhängig davon bleibt die Zeit, in der sich die Kinder mit Büchern beschäftigen, aber in beiden Altersgruppen konstant (26 Minuten pro Tag). Außerdem hören die Zwei- bis Fünfjährigen nach Angaben der Haupterzieher im Schnitt 18 Minuten pro Tag Radio, spielen drei Minuten Computer-, Konsolen- oder Onlinespiele und nutzen jeweils zwei Minuten das Internet, Handy- sowie Tabletspiele.

Für die repräsentative Studie wurden insgesamt 623 Haupterzieher zum Medienverhalten ihrer Kinder befragt. Die Studiendokumentation ist unter [www.mpfs.de/fileadmin/miniKIM/2014/miniKIM\\_2014.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/miniKIM/2014/miniKIM_2014.pdf) (PDF-Datei; 2,8 MB) kostenlos abrufbar.

### **Kindliche Gewaltopfer**

Die Deutsche Kinderhilfe hat Mitte Mai in der Bundespressekonferenz die Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik 2014 zu kindlichen Gewaltopfern vorgestellt. Dabei erläuterte der Präsident des Bundeskriminalamtes Holger Münch, dass im Jahr 2014 108 Kinder getötet wurden. Fast 75 Prozent der getöteten Kinder waren zum Zeitpunkt des Todes jünger als sechs Jahre. In 81 Fällen blieb es bei einem Tötungsversuch.

Nach einem kurzen Hoffnungsschimmer im Jahr 2012 musste 2014 wieder ein Anstieg an gegen Kinder gerichteten Fällen körperlicher Misshandlungen verzeichnet werden. 4233 Kinder waren hiervon betroffen, 44 Prozent von ihnen haben das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet.

Die in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Fälle des Besitzes und der Verbreitung kinderpornografischer Materials verringerten sich im Vergleich zum Vorjahr trotz massiver öffentlicher Aufmerksamkeit nur um knapp 1,5 Prozent. Im Bereich sexueller Gewalt weist die Statistik zwar einen Rückgang von 3,24 Prozent auf, doch wurden noch immer 14.395 Fälle registriert. Das sind etwa 40 Fälle sexueller Gewalt gegen Kinder pro Tag. Auffällig dabei ist auch, dass die Zahl der Betroffenen unter sechs Jahren im Vergleich zum Vorjahr um 35 Prozent angestiegen ist..

### **Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung**

Die Mitte Mai von der Bertelsmann Stiftung veröffentlichte Studie "Kinder- und Familienarbeit – Lebensumstände von Kindern in der Grundsicherung" kommt zu dem Ergebnis, dass sich die staatliche Unterstützung für arme Familien sich zu wenig an den Bedarfen der Kinder orientiere und diesen deshalb oftmals nicht gerecht werde. Jedes fünfte Kind in Deutschland gilt als armutsgefährdet. 2,1 Millionen unter 15-Jährige wachsen in Familien auf, deren Einkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt. Eine repräsentative Befragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verdeutlicht, was Armut für den Alltag der Kinder bedeutet. Er ist geprägt von Verzicht und einem Mangel an Teilhabe. Für eine zweite Untersuchung

haben Armutsforscherinnen der Universität Frankfurt vertiefende Interviews mit Eltern und Fachkräften geführt. Demnach kann das staatliche Unterstützungssystem Armut nur unzureichend auffangen. Als armutsgefährdet wird statistisch eingestuft, wer von weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Netto-Einkommens lebt. Diese Schwelle liegt für eine vierköpfige Familie bei 1.848 Euro im Monat. Von den 2,1 Millionen armutsgefährdeten Kindern leben 950.000 – das sind 8,9 Prozent aller Kinder in Deutschland – in Haushalten, die staatliche Grundsicherung erhalten. Die Familien der restlichen 1,15 Millionen Kinder (10,8 Prozent) beziehen keine SGB-II-Leistungen. Die Datenbasis macht eine differenzierte Betrachtung von Kindern in einkommensarmen Haushalten sowie von Unterversorgungslagen von Familien im SGB-II-Bezug möglich. Für die qualitative [Studie "Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege wirksamer Unterstützung"](#) haben Sabine Andresen und Danijela Galic 27 Interviews mit Familien in prekären Lebenslagen sowie drei Gruppendiskussionen mit Fachkräften aus dem Unterstützungssystem ausgewertet.

### **Wenn das Kind süchtig ist...**

In seiner Sendereihe TANDEM hat SWR 2 am 29.05. den Beitrag von Dieter Jandt zur Frage „Was tun, wenn das Kind süchtig ist Eltern eines Heroinabhängigen“ ausgestrahlt. In der Vorankündigung dazu schreibt der Sender: „Siggi hat vor zehn Jahren zum ersten Mal Heroin gespritzt. Seitdem durchlebt er alle Höhen und Tiefen eines Suchtabhängigen und mit ihm die Eltern. Der Sohn stiehlt in Supermärkten, um seine Sucht zu finanzieren, und trägt den Familienschmuck ins Pfandhaus. Dennoch unterstützen ihn seine Eltern, damit er nicht total den Halt verliert. Sie schließen sich einem Verband der "akzeptierenden Elternarbeit" an, um die Krankheit ihres Sohnes annehmen zu können, wie sie ist. Da ist aber auch die Angst vor dem Ansehensverlust, wenn der Sohn auf Entzug am Arbeitsplatz der Mutter auftaucht und um Geld bittet. Da ist die Sorge, dass die Nachbarn hellhörig werden, wenn die Polizei ihn nach Hause bringt und die Wohnung nach Diebesgut durchsucht. Co-Abhängigkeit, Selbstvorwürfe, maßlose Enttäuschung, Verzweiflung. Am liebsten würden die Eltern ihren Sohn manchmal endgültig rausschmeißen und mit diesem "leidigen Thema" abschließen. Aber können sie das wirklich?

Das Manuskript ist nachzulesen unter <http://www.swr.de/-/id=15366676/property=download/nid=8986864/1duh9ds/swr2-tandem-20150529-1005.pdf>

### **Von der Realität überholt – Jugendschutz und Medienbildung abgehängt?“**

Die Medien beschleunigen unsere Wahrnehmung der Realität. Die meisten Menschen sind ständig online und verlassen sich bei fast allen Aspekten des Privaten und des Beruflichen auf Technik. Gleichzeitig werden die Intervalle zwischen der Einführung neuer Angebote und Geräte immer kürzer. Ein Medientrend folgt auf den nächsten. Dienste oder neueste Geräte verändern unseren Lebensstil und man fragt sich, wie man jemals ohne sie leben konnte. In dieser neuen Vielfalt findet der Nutzer allerdings manchmal vor lauter Wald die Bäume nicht. Die Flut digitaler Angebote, die unbegrenzten Kontakte über soziale Netzwerke und die unüberschaubaren Verweise auf reale Ereignisse und Unterhaltungsangebote können zu einer Überforderung durch die Inflation an Reizen und Informationen führen. Die Menschen müssen sich und ihre Medienutzung an diese Entwicklung anpassen. Während sich Erwachsene wegen dieser Reiz- und Informationsüberflutung zuweilen komplett aus der digitalen Welt zurückziehen, sind junge Menschen technischen Entwicklungen gegenüber meist sehr aufgeschlossen. Sie nutzen kreativ die neuen Möglichkeiten, um selbst Trends zu setzen. Was bedeutet diese Gewöhnung an immer schnellere und umfangreichere Angebote? Können sich Kinder und Jugendliche in dieser digitalen Flut souverän orientieren oder benötigen sie gerade jetzt Unterstützung durch Medienbildung und Jugendschutz? Verändern sich durch die Reizüberflutung die Ansprüche an die Freizeitgestaltung und die Kommunikation? Muss es angesichts dieser medialen Beschleunigung in Zukunft neue und ganz andere Aufgaben für Selbstkontrollen, Aufsicht und Medienpädagogik geben und wie könnten diese aussehen? Diesen und weiteren Fragen ging der medien impuls „Von der Realität überholt – Jugendschutz und Medienbildung abgehängt?“ am 7. Mai 2015 auf den Grund.

Die Presseerklärung zur Tagung ist nachzulesen unter <http://www.fsm.de/aktuelles-und-presse/PMmedienimpulsMai2015.pdf>

Die Zusammenfassung der Podiumsdiskussion unter dem Titel „Konzepte für die Zukunft – Jugendliche Mediennutzung sinnvoll begleiten“ ist unter <http://www.fsm.de/aktuelles-und-presse/veranstaltungen/medienimpuls/ZusammenfassungderPodiumsdiskussion.pdf> zu finden.

### **Drogen- und Suchtbericht 2015 der Bundesregierung**

Mit Prävention die Gesundheit im Blick behalten – Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung hat am 21.05. den Drogen- und Suchtbericht 2015 vorgestellt, der die aktuellen Daten und Fakten sowie die Entwicklungen der Drogen- und Suchtpolitik der Bundesregierung im Jahr 2014 darstellt. Der Bericht gibt in Teil A einen Überblick über aktuelle Daten und Fakten zur Drogen- und Suchtpolitik in Deutschland. Er umfasst

zudem erstmals einen Überblick über ausgewählte Bereiche der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Drogenbeauftragten.

Der Teil B befasst sich mit den vier Säulen der Drogen- und Suchtpolitik

- **Prävention**
- **Beratung und Behandlung**
- **Schadensminimierung und**
- **gesetzliche Maßnahmen zur Angebotsreduzierung**

Der Schwerpunkt liegt auf der Prävention. Es werden u.a. zahlreiche Projekte aus Verbänden, Vereinen und den Ländern vorgestellt. Außerdem kommen Prominente und Betroffene in der Rubrik ‚Vorgestellt‘ zu Wort, die sich gegen Drogen und Sucht engagieren. Daneben gibt es einen Überblick über aktuelle Entwicklungen der internationalen Zusammenarbeit.

Der Drogen- und Suchtbericht erscheint 2015 erstmals in zwei Ausführungen: als gekürzte Printfassung und als [ungekürzte Online-Fassung \(PDF-Datei, 9 MB\)](#)

### **Sozialtraining und Mobbingintervention**

Mobbing ist das systematische und wiederholte Schikanieren von Einzelnen. Es tritt vor allem in „Zwangsgemeinschaften“ auf, aus denen Kinder und Jugendliche nicht einfach fliehen können, z. B. in Ausbildungseinrichtungen, Heimen, Horten und Schulen. Das Phänomen ist nicht neu. Neu sind Erkenntnisse zu Ausmaß und Folgen von Mobbing und neu sind Erkenntnisse zu den oft unzureichenden Interventionsmöglichkeiten. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen leiden in jeder Schulklasse etwa ein bis zwei Kinder oder Jugendliche unter den fortwährenden Attacken ihrer Mitschüler oder Mitschülerinnen. Gewaltphantasien, Rückzug, Depression, Suizidgedanken und psychosomatische Reaktionen zeigen die große Belastung der „Opfer“. Methoden, die sich bei Konflikten zwischen Einzelnen bewährt haben, bewirken in Mobbingfällen häufig eine Eskalation der Gewalt. Mobbing ist nur als Gruppenphänomen verstehbar und kann nur durch eine koordinierte, systemische Intervention auf den Ebenen Einzelperson, gesamte Gruppe/Klasse und Einrichtung/Schule umfassend und nachhaltig bearbeitet werden.

Der AGJ-Fachverband bietet im Rahmen des Mehr-Ebenen-Programms Konflikt-KULTUR die zehntägige Fortbildung **Sozialtraining und Mobbingintervention – systemisch denken und handeln** an. Sie kann mit dem Zertifikat „Fachberater/in für Sozialtraining und systemische Mobbingintervention in Schule und Jugendhilfe“ abgeschlossen werden.

Ausführliche Informationen finden Sie unter: [www.konflikt-kultur.de](http://www.konflikt-kultur.de)

### **Rassismus in pädagogischen Alltag**

In der Reihe THEMA JUGEND KOMPAKT, Arbeitshilfe für Fachkräfte aus Jugendhilfe und Schule, hat die Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz NW ist als Nummer 3 erschienen „Erfahrungen mit Rassismus im pädagogischen Alltag.“ Verfasser dieser Broschüre ist Diplompädagoge Andreas Foitzik. Das Aufwachsen und Leben in unserer Gesellschaft ist von der Auseinandersetzung mit vielfältigen – auch rassistischen – Ausgrenzungserfahrungen geprägt – dies auch in pädagogischen Handlungsfeldern. Gleichzeitig finden diese gerade hier wenig Aufmerksamkeit. Die Rassismuserfahrungen der Jugendlichen werden von Pädagoginnen und Pädagogen oft nicht wahrgenommen oder bagatellisiert. Auch für die Jugendlichen sind sie oft unaussprechbar.

Doch wie kann eine professionelle Begleitung gelingen, wenn weder die Verletzlichkeit und die daraus resultierende prekäre Zugehörigkeit noch der aktive Umgang der Jugendlichen damit Anerkennung finden?

THEMA JUGEND KOMPAKT bietet Lehrkräften, Pädagog/-innen und allen übrigen, die sich mit Rassismus als Normalität in ihrem beruflichen oder ehrenamtlichen Umfeld auseinandersetzen wollen, eine kurze und praktische Einführung. Sie regt an zu einem professionellen Umgang, der die Kunst des Zuhörens und das Öffnen von Räumen in den Mittelpunkt stellt.

Die Broschüre kann zum Preis von 2 Euro (zzgl. Porto) unter folgender Adresse bestellt werden:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V.

Salzstraße 8, 48143 Münster

Telefon: (0251) 54027, Telefax: (0251) 518609, E-Mail: [info@thema-jugend.de](mailto:info@thema-jugend.de), [www.thema-jugend.de](http://www.thema-jugend.de)

### **6. Tätigkeitsbericht der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM)**

Die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) hat Ende Mai ihren sechsten Bericht zum Jugendschutz im Rundfunk und in Telemedien vorgestellt, der den Zeitraum von März 2013 bis Februar 2015 umfasst. Angesichts der aktuellen Herausforderungen fordert sie darin die Umsetzung praxistauglicher und international anschlussfähiger Regelungen und Maßnahmen im Jugendmedienschutz. „Die Regulierung hinkt derzeit dem Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen und dem Stand der Technik hinterher. Aufgrund von Medienkonvergenz und Digitalisierung sind die bestehenden gesetzlichen Grundlagen nicht mehr auf

der Höhe der Zeit. Deshalb muss die Novellierung des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages möglichst bald erfolgen“, so **Siegfried Schneider**, KJM-Vorsitzender.

In diesem Sinne hat die KJM in ihrem Bericht Vorschläge für einen moderneren Jugendmedienschutz formuliert. So fordert sie, bestehende Doppelzuständigkeiten im Bereich der Bewertung von Medieninhalten abzuschaffen, um damit Anbietern und Nutzern mehr Sicherheit zu geben. Für einen Medieninhalt sollte in Zukunft unabhängig vom Übertragungsweg nur noch eine Bewertung durch eine Selbstkontrolleinrichtung gelten. Außerdem setzt die KJM angesichts der steigenden Zahl an Verstößen im Web 2.0 verstärkt auf den technischen Jugendmedienschutz. Notwendig ist vor allem die Einrichtung länderübergreifender Schnittstellen für Jugendschutzprogramme sowie von Tools zur Alterseinstufung von Inhalten im Netz. Grundlegende Voraussetzung hierfür sind allerdings eine stabile Finanzierung sowie eine kontinuierliche Weiterentwicklung technischer Schutzkomponenten.

Der Bericht enthält darüber hinaus Informationen zu Rundfunkprüffällen, wichtigen Gerichtsurteilen sowie dem Austausch der KJM mit anderen Institutionen. Er kann [hier](#) heruntergeladen werden. Die Druckversion kann kostenfrei unter [kjm\(at\)die-medienanstalten.de](mailto:kjm(at)die-medienanstalten.de) bestellt werden

### Warum der "Islamische Staat" Jugendliche in Deutschland fasziniert

Trotz seiner Brutalität übt der die Terrormiliz "Islamischer Staat" große Attraktivität aus: Allein in der Bundesrepublik haben sich ihm rund 650 junge Menschen angeschlossen. Die wissenschaftliche Erforschung steht erst am Anfang.

Das neu erschienene Forschungsmagazin des Deutschen Jugendinstituts, "*DJI Impulse*", resümiert erste Ergebnisse über die islamistische Radikalisierung und stellt sie Erkenntnissen zum Rechtsextremismus und zur linken Militanz gegenüber. Unter dem Titel "*Jung und radikal. Politische Gewalt im Jugendalter*" beschreiben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und anderer renommierter Forschungsinstitute aktuelle Erkenntnisse zum Thema Radikalisierung. Analysiert wird, wie es terroristischen Netzwerken gelingt, mit gekonnter medialer Inszenierung über Internet und soziale Medien junge Menschen für ihre grausame Ideologie zu begeistern. Ein Beitrag des Forschungsmagazins widmet sich der Frage, warum sich auch junge Frauen aus westlichen Ländern dem IS anschließen.

Die aktuelle Ausgabe beschränkt sich jedoch nicht nur auf das in Deutschland noch relativ junge Phänomen der islamistischen Radikalisierung, sondern weist auf wichtige Erkenntnisse aus der Forschung zu Rechtsextremismus und linker Militanz hin. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DJI, die sich seit vielen Jahren intensiv mit Rechtsextremismus und Radikalisierungsprävention beschäftigen, ziehen unter anderem eine kritische Bilanz über pädagogische Programme, die den Einstieg Jugendlicher in extremistische Gruppen verhindern und einen Ausstieg begleiten sollen. Sie konstatieren einen großen Forschungsbedarf beim Thema Radikalisierung – gerade wegen der beunruhigenden aktuellen Entwicklungen des islamistischen Terrorismus.

["DJI Impulse": Jung und radikal. Politische Gewalt im Jugendalter" \(PDF, 4 MB\)](#)

**Die nächste Ausgabe (141) erscheint am 20. Juli 2015**

---

**Herausgeber:** Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, c/o Deutscher Caritasverband e.V.,  
Referat Kinder, Jugend, Familie, Generationen, Freiburg,  
E-Mail: [KBKJ@caritas.de](mailto:KBKJ@caritas.de)

**Redaktion:** Hans-Wilhelm Friske, Altumstraße 5, 44265 Dortmund, Tel.: (0231) 465848,  
E-Mail: [hans-wilhelm.friske@t-online.de](mailto:hans-wilhelm.friske@t-online.de) (V.i.S.d.P.)

**Haftungshinweis:** Die Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz übernimmt für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in diesem Newsletter bereitgestellten Informationen keine Garantie. Die Haftung für Schäden, die durch die Nutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter oder unvollständiger Informationen verursacht worden sind, ist im gesetzlich zulässigen Rahmen ausgeschlossen. Dies gilt gleichermaßen für Links, auf die dieser Newsletter verweist. Die Inhalte und Funktionsfähigkeit externer Angebote verantwortet allein der jeweilige Anbieter